



# Merseburger Kreis-Blatt.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurk.

1. Quartal.

Mittwoch den 27. Januar.

Stück 8.

## Bekanntmachungen.

Den Pferdezüchtern, welche bisher die zu Merseburg stationirten Beschäler für die Zwecke ihrer Zucht benutzen, wird hierdurch höherer Bestimmung gemäß bekannt gemacht, daß in besonderer Berücksichtigung der dortigen Station der im Herbst v. J. in England erkaufte Vollblut-Hengst Bird in Hand, à 4 Thlr. Sprunggeld deckend, zur Benutzung der Pferdezüchter aufgestellt werden wird.

Dieser Hengst ist von der edelsten Abstammung und vielen höchst ausgezeichneten Formen, mit denen er Leistungen verbindet, so daß er den Ellington, den Derby-Sieger, schlug.  
Gradiß, den 22. Januar 1858. Der königliche Landstallmeister von Thielau.

**Holzverkauf.** Nächsten Donnerstag am 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen am Gotthardtsteiche in der Nähe des Exercirplatzes mehrere Haufen Buchholz und einige elterne Schäfte gegen sogleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Kaufliebhaber werden ersucht, sich am oben angegebenen Orte pünktlich einzufinden.  
Merseburg, den 23. Januar 1858.

### Der Magistrat.

**Diebstahl.** In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. sind in Corbetha bei Lauchstädt drei Gänse, und zwar zwei weiße, von welchen die eine eine graue Platte auf dem Kopfe hatte, und eine graue, und außerdem mittelst Einbruchs und Einsteigens die nachstehend verzeichneten Gegenstände entwendet worden:

- 1) eine Waschkleine von Flachs, 30 Ellen lang, 2) ein Paar Holzstiefeln, 3) ein Paar rindslederne Stiefeln, 4) eine Mistgabel, 5) ein Gesangbuch, worin der Name „Marie Dorothee Elisabeth Bürger aus Corbetha, 1819“ mit blauen Buchstaben eingeschrieben war, 6) eine Bibel.

Vor dem Erwerb dieser Gegenstände wird gewarnt und jeder, dem über die Thäterschaft oder den Verbleib des Gestohlenen etwas bekannt geworden, hierdurch aufgefordert, seine Wahrnehmungen ungesäumt der nächsten Gerichts- oder Polizeibehörde oder mir direct anzuzeigen.  
Merseburg, den 19. Januar 1858.

### Der königl. Staatsanwalt.

#### Verkaufs-Anzeige.

Der Kaufmann Herr Julius Basse in Reuschberg beabsichtigt sein daselbst belegenes Wohnhaus, in welchem seit fünf Jahren ein Materialwaaren-Geschäft betrieben worden, aus freier Hand zu verkaufen. Es wird dazu Termin auf

den 19. Februar c., Vormittags 10 Uhr, in meinem Geschäftszimmer angesetzt, in welchem die Verkaufsbedingungen bekannt gemacht werden sollen.

Merseburg, den 21. Januar 1858.

Der Rechtsanwält und Notar  
Bis.

#### Logis-Vermiethung.

Unteraltenburg Nr. 722. ist ein meublirtes Logis (mit oder ohne Stallung) vom 1. Februar ab zu vermieten.

### Auction.

Montag als den 1. Februar 1858,  
Vormittags 9 Uhr,

soll der Nachlaß des verstorbenen Zimmergesellen Karl Gröschner zu Kleinostrau, bestehend in Federbetten, Bettstellen, einem Rock, in dessen Hause, im Auftrage eines Königl. Kreisgerichts, an den Meistbietenden verkauft werden.  
Ostrau, den 23. Januar 1858.

Dietsch, Richter.

### 500 Thlr.



sind zum 1. April d. J. zu 5 % Zinsen auf ländliche Hypothek auszuleihen von der  
**Kirchenkasse zu Besta bei Dürrenberg.**

Strohüte zur Berliner Wäsche und Bleiche werden täglich angenommen von  
**Valaska Hübner.**

Schönsten Magdeburger Sauerkohl, à Pfd. 1 Egr. 2 Pf., Neunaugen, Bratheringe, empfiehlt

**L. A. Weddy.**

Feines Stuhlrohr, à Pfd. 5 Egr. 6 Pf., empfiehlt  
**L. A. Weddy.**

Merseburg, den 25. Januar 1858.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß er die von ihm gefertigte und bereits im In- und Auslande rühmlichst bekannte

**Chemnitzer veilchenblauschwarze und unverlöschliche Copir-, Stahlfeder- & Archiv-Tinte** in echter **I. Qualität neuester Verbesserung** und mit nachhaltiger Copirkraft auf dortigem Plaze **Herrn Gustav Lots** zum Verkauf übergeben, und zwar in

1/4, 1/2, 1/3 & 1/8 Originalflaschen, mit betreffenden Originalsiegel und Etiquetten. Letztere beliebe man genau zu berücksichtigen, um sich vor nachgeahmten fehlerhaften und geringen Qualitäten, die als Chemnitzer Fabrikat vorkommen, zu verwahren.

Chemnitz, im Januar 1858.

**Eduard Beyer,**  
Löwen-Apothek.

Zu Schweinsknöchelchen, Donnerstag den 28. Januar, Abends 6 1/2 Uhr, ladet ergebenst ein

**Robert Eckardt.**

# Aufforderung

zur Theilnahme am hiesigen Vorschuß-Vereine.

Zur Theilnahme am hiesigen Vorschuß-Vereine ist **Jedermann** berechtigt, welcher den Bestimmungen der §§. 12. und 11. unserer Statuten entspricht.

Statuten sind pro Stück **1 Sgr. 3 Pf.** bei dem Schlossermeister J. Bichtler, Hofmarkt Nr. 502., zu haben.

**Der Vorstand.**

**G. Köppe,**  
Vorsitzender.

**G. Schumpelt,**  
Kassirer.

**J. Bichtler,**  
Schriftführer.

## Großes Neujahrs-Concert, Freitag den 29. Januar, im Schloßgarten-Salon.

Das Concert beginnt Abends 7 Uhr, wobei mit verstärktem Orchester zur Aufführung kommen wird:

### I. Theil.

- 1) Overture zu Turandot von Lachner.
- 2) Sopran-Arie aus Hans Heiling von Marschner, gesungen von Frä. Weber, erste Sängerin vom Stadt-Theater zu Danzig.
- 3) Militair-Concert für die Violine von Lipinski, vorgetragen von Herrn Grün aus Pesth.

### II. Theil.

- 4) Zug der Frauen aus Lohengrin v. R. Wagner.
- 5) Duett für Sopran und Tenor aus Linda von Chamounix von Donizetti, gesungen von Frä. Weber und Herrn John, Stadtmusikdirector aus Halle.
- 6) Fantasie für die Violine allein von Léon de Saint-Lubin, vorgetragen von Herrn Grün.
- 7) Zwei Lieder von Schubert und Marschner, gesungen von Herrn John.
- 8) Overture zur Curyanthe von Weber.

Billetz zum Subscriptionspreis à 7½ Sgr. sind bei **Herrn G. Lutz in der Burgstraße** und in meiner Wohnung zu haben; an der Kasse 10 Sgr.

**Braun, Stadtmusikus.**

## Theater-Anzeige.

Mittwoch den 27. Januar 18. Von- und letzte Vorstellung in dieser Winter-Saison,

auf vielseitiges Verlangen wiederholt:

### Nur eine Seele,

Schauspiel in 4 Acten und einem Vorspiel von **W. Wolfsohn.**

**Ferd. v. d. Osten.**

## Großes Militair-Concert,

Freitag den 29. Januar, Abends 7 Uhr, im Gasthose zum steinernen Krug in Frankleben, ausgeführt von dem Musikcorps der königl. 4. Pionnier-Abtheilung, wozu ergebenst einladet  
**Julius Schwalbe.**

Vor 1½ Woche ist mir ein kleines Dachshündchen von gelblichweißer Farbe, 12 Wochen alt, entlaufen. Dem Wiederbringer verheiß ich eine angemessene Belohnung.

**G. Wernicke,**

Gasthof zum Ritter St. Georg.

## Sonntag den 31. Januar

großes Concert im Saale des Deutschen Hofes in Mächeln, gegeben vom Musikcorps der 4. Pionnier-Abtheilung aus Erfurt, wozu höflichst einladet  
**Knoblauch.**

### Bekanntmachung.

Der Krieger-Verein wird die ihm von des Königs Majestät Allergnädigst verliehene neue Fahne am Donnerstage den 28. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, durch einen Auszug nach dem Kinderplatz einweihen. Dasselbst wird eine passende Rede gehalten und eine 3 malige Gewehrsalve abgefeuert werden. Die löbliche Bürger-Schützen-Compagnie ist eingeladen worden, sich zur Erhöhung der Feier dem Zuge anzuschließen; eine gleiche Bitte richte ich an alle patriotisch gesinnte Männer.

Der Abmarsch geschieht vom Hause des Unterzeichneten in der Gotthardtsstraße aus, woselbst sich die Compagnie um ¼ 3 Uhr versammelt.

Abends wird ein Ball im Locale des Herrn Höpfner stattfinden, an welchem außer den alten Kriegern mit ihren Familien die Herren Schützen, die Avancirten und Freiwilligen beim Militair, sowie dem Verein nicht angehörende Veteranen, Theil nehmen können, und welche sämmtlich hiermit freundlichst eingeladen werden.

Merseburg, den 25. Januar 1858.

**Klingebeil,**  
Oberhauptmann.

**Ein junger ordnungsliebender Mensch findet ein Unterkommen durch die Exped. dieses Blattes.**

Ein Bursche von außerhalb, welcher Lust hat, die **Seilerprofession** zu erlernen, fann zu Ostern in die Lehre treten bei dem Seilermeister

**H. Bergmann**  
am Markt.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ist vom Casino durch die Stadt bis zur Gotthardtsstraße ein von blauer Seide gehäkelter Strickbeutel, enthaltend einen Strickstrumpf, verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, denselben gegen Belohnung in der Gotthardtsstraße 93. abzugeben.

**Dank.** (Verspätet.) Für die vielfachen meiner am 17. Januar, Abends 11 Uhr, entschlafenen Tochter, Frau Dorothea Fried. Fleischer geb. Lange, gegebenen Beweise der Theilnahme in ihrer Krankheit wie an ihrem Begräbnistage, insbesondere für die Trostworte der beiden Herren Geistlichen und für die Begeleitung zur Ruhestätte, sowie für die vom Herrn Pastor Schellbach gehaltene Grabrede, sagen wir unsern aufrichtigen Dank.

Merseburg, den 24. Januar 1858.

Die verwittw. **Sauer mann** geb. Emisch als Mutter, nebst Angehörigen.

**Den Mitgliedern diene zur Nach-**  
**richt, daß bis jetzt circa 700 Thlr.**  
**auszuleihen bereit liegen.**

### Der Vorstand des Vorschuß-Vereins.

Wir fühlen uns gedrungen, allen denen, welche uns bei dem Tode und Begräbniß unserer geliebten Tochter und Schwester Friederike so vielfache Beweise der Liebe und Theilnahme gaben, hierdurch unsern herzlichsten und innigsten Dank zu sagen.

Pressch, den 25. Januar 1858.

Die trauernde Familie  
**Weinstein.**

#### Getreidepreise.

Merseburg, den 23. Januar 1858.

Weizen	2 Thlr. 11 Sgr.	3 Pf. bis	2 Thlr. 12 Sgr.	6 Pf.
Roggen	1 = 23 =	9 =	1 = 28 =	9 =
Gerste	1 = 11 =	3 =	1 = 15 =	— =
Hafer	1 = 3 =	9 =	1 = 6 =	3 =

#### Kirchennachrichten von Merseburg.

##### Dom. Vacat.

**Stadt.** Geboren: dem Handarbeiter Pohle ein Sohn; 2 außerehel. Töchter. — Getrauet: der Maurer Wagner mit Joh. Dentr. Rosalie Barth; der Wagenschieber bei der Thüring. Eisenbahn Hieronymi hier mit Jgfr. Marie Friederike Schmieber. — Gestorben: die geschiedene hinterl. Ehefrau des Weißgerbermeisters. Fleischer, im 62. J., an Brustkrankheit; die Ehefrau des Königl. Steueramts-Rendanten Krüger, 70 J. alt, an Lungenlähmung; der Handarbeiter Schmidt, 81 J. alt, an Altersschwäche; der Bürger und Kaufmann Kadner, im 47. J., an Lungenlähmung.

Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, Gottesdienst in der Stadtkirche. Predigt: Herr Diac. Burghardt.

**Neumarkt.** Geboren: dem Schuhmachermstr. Märzdorf ein Sohn. — Gestorben: die Wittve des verstorb. Handarb. Schulze in Venenien, 74 J. alt, an Altersschwäche; die 2. Ehefrau des Schuhmachermstrs. Steie, 50 J. 5 M. alt, an der Wassersucht.

**Altenburg.** Getrauet: der Maurer Schmidt mit Frau Sophie Louise verwittw. Klee. — Gestorben: der jüngste Sohn des Marktbefehlers Schenk, 4 W. alt, an der Gelsucht.

Nächsten Donnerstag den 28. Januar, Vormittags 11 Uhr, soll in der Altenburger Kirche allgemeine Beichte und Abendmahl gehalten werden.

**Naumburg.** Am 21. d. Mts., Abends 8 Uhr, ist in einer hiesigen Straße ein 12 jähriges Mädchen angefallen und durch Vorhalten eines nassen Gegenstandes betäubt worden. Als sie wieder zu sich gekommen, ist ihr ein Haarzopf abgeschnitten gewesen. Der Magistrat hat auf die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 10 Thalern gesetzt.

Also schon in Naumburg ist der Zopfabschneider, der in München und andern Orten so gute Geschäfte gemacht hat. Man nehme sich nur in Acht, denn auch Merseburg wird er sicher nicht unbefucht lassen.

#### Die Geschenke.

„Der Mantel wird Euch gut sein für die kühlen Septemberabende, wenn Ihr von der Arbeit heimkommt.“

„Ach, wie danke ich Ihnen, theures Fräulein, wie viel Gutes haben Sie doch schon mir, der armen, alten Frau, erwiesen. In meiner letzten schweren Krankheit, hätte ich nicht elend und von aller Welt verlassen ohne Sie dazugelegen! Gewiß, wenn der Himmel das Gebet einer Greisin erhört, werden Sie noch viel Freude erleben: ein braver Mann wird Ihnen glückliche Jahre bereiten.“

„Ihr wißt's ja, ich will nie heirathen, ich will bei dem Vater bleiben, ihn pflegen und stets mit ihm sein; ich habe keine Hoffnungen, die über unser kleines Häuschen hinausschweiften.“

„Und wie geht es Ihrem Vater, ist der alte Herr wohllauf und freundlicher Laune?“

„Ja, Gottlob; die häßliche Gicht läßt ihm Ruhe und er ist heiter. Seit zwei Monaten hat er einen täglichen Besuch, der ihn sehr erfreut; der neue Arzt, der sich in unserm Städtchen niedergelassen hat, sagt ihm sehr zu; der Mann spricht nicht viel und fragt nicht viel und legt doch für den Vater die freundschaftlichste Theilnahme an den Tag. Sie streiten zuweilen mit einander über die Angelegenheiten der Welt, über die beste Art die Menschen zu regieren. Der Vater, Ihr wißt's ja, hat herbe Erfahrungen gemacht, und so gut und freundlich er ist, schilt und schmählt er oft: da widerspricht ihm nun der Doctor ruhig und sagt immer, es sei nicht wahr, daß die Zeiten schlechter und finstrier würden, nein, die Menschen seien bestimmt, stets besser und gottähnlicher zu werden. Mir scheint, der Vater fängt nur Streit mit dem Doctor an, um sich von ihm mit ruhiger und milder Rede widerlegen zu lassen, und ich, ich meine auch, der Doctor hat Recht. — Nun gute Nacht, Frau Margarethe, nehmt Euch wohl in Acht, daß Ihr Euch nicht wieder bei der Feldarbeit erkältet.“

„Gute Nacht, Fräulein Louise, und den herzlichsten Dank.“

Louise ging durch die Dämmerung, die kleine enge Straße entlang, dem väterlichen Hause zu. „Ein Mann mir glückliche Jahre bereiten!“ sagte sie vor sich hin, „bin ich denn schön, bin ich denn reich, daß Geld oder Anmuth mir Freier locke?“ Wer mag mich wohl beachten, wer sich die Mühe nehmen, meinen stillen Sinn zu erforschen? Jeder — ach sie wünschte wohl, Einem Theilnahme, Freundschaft einzuschließen.

Die alte Frau Margarethe hatte Louises freundliche Warnung nicht recht beachtet, sie hatte ihrem vermöglichen Nachbarn bei der Kartoffelernte geholfen und der scharfe Ostwind hatte sie gepackt. Sie hatte sich wieder legen müssen. Der Arzt saß eben Abends an ihrem Bett, da ging die Thüre auf und Louise, des Majors Winter Tochter, die freundliche Wohlthäterin der alten Wittve, trat ein. Der Hausfreund ihres Vaters wußte schon, was sie hierher führe, er hatte von der berebten Alten erfahren, wie viel sie dem Fräulein verdanke. Als Louise wieder gehen wollte, nachdem sie der Kranken Muth eingeschrieben und ihr verstoßen eine Gabe in die Hand gedrückt hatte, nahm auch der Arzt seinen Hut und bat, sie begleiten zu dürfen. Auf dem Wege versicherte er, die Krankheit der Frau Margarethe gebe nicht Besorgnissen Raum und sei nur ein leichter Rückfall, der sich bald werde heben lassen. — Das Gespräch wandte sich dann auf ärztliche Kunst im Allgemeinen, und Louise pries die Männer glücklich, deren Wissenschaft so erfreuliche und heilsame Folgen habe könne. Den Doctor Milten überraschte die feine und verständige Art, wie Louise ihm Ansichten zu geben wußte, er schalt sich, daß er, schon zwei Monate mit dem Vater näher bekannt, noch gar nicht die Tochter beachtet hatte, deren milden Sinn die alte Margarethe so hoch pries, deren bescheidene und tüchtige Bildung ihr Gespräch und ihre Anschauungsweise verrieth.

Die Beiden kamen einander näher, Louise nahm jetzt oft Theil an Milten's Gesprächen mit ihrem Vater, fast immer traf es sich, daß sie einer Meinung mit ihm war. Wenige Monate vergingen und der Arzt kannte Louise genau, ihre Seele, ihr Reden, ihr Wollen lag seinen Blicken offen. Sie besaß das Köstlichste, was ein Mensch besitzen kann, sie besaß die Gabe zu lieben, diese Liebe wandte sie ihrem Vater, den Armen, der Welt zu. Ob sie auch ein Herz für einen Gatten haben, ob sie sich einem Mann mit inbrünstiger Liebe anschließen könnte? — Milten glaubte

es, hoffte es, denn ehe er es vermuthete und meinte, fühlte er, daß er das einfache, stille Mädchen liebe. „Erwiedert sie deine Liebe?“ so fragte er sich oft und faßte doch nicht recht Muth, sie darum zu befragen, und ihr ein bescheidenes, aber gesichertes Loos zu bieten.

Einst traf er sie allein und das Gespräch fiel auf die Hauptstadt des kleinen Königreichs.

„Wenn ich nicht irre, standen Sie früher dort als Arzt in Militärdiensten,“ sagte Louise.

„Ja, mein Fräulein.“

„Und sie haben den Dienst verlassen?“

„Nein umgekehrt, der Dienst hat mich verlassen. Sie haben mich abgedankt, ich war nicht mehr würdig Seiner Majestät Brod zu essen.“

„Sie müssen mir das erzählen.“

(Schluß folgt.)

**Ein preussischer Toast.** Zur Zeit der ersten Theilung Polens — im Jahre 1772 — traten die Bevollmächtigten Preußens, Oesterreichs und Russlands zusammen, um die Bedingungen, unter welchen diese Theilung vorgenommen werden sollte, festzustellen. Friedrich der Große sendete seinen Liebling, den durch Geist, Witz und Kenntnisse berühmten Marquis de Lucchesini, Marie Theresia den Grafen Stadion und Katharina die Zweite den Fürsten Dolgorucki zu den Conferenzen.

Die diplomatischen Verhandlungen waren bald beendet, Jeder erhielt seinen genau abgemessenen Antheil und zur Feier des beglückenden Zuwachses an Land und Leuten gab Fürst Dolgorucki das erste Diner, denn schon damals waren Festessen eine genussreiche Sitte. Als der Champagner freiste, brachte der fürstliche Gastgeber folgenden Toast aus:

„Meine große Kaiserin soll leben! Ich vergleiche sie mit der Sonne; wie diese die Erde erleuchtet, erwärmt, beseligt, so meine Kaiserin ganz Europa und einen großen Theil von Asien. Sie lebe hoch!“

Eine Geschüßsalve und der Tusch der Musikcorps begleitete das allseitige „Hoch!“

Bald darauf erhob sich Graf Stadion zu Ehren seiner erhabenen Herrin:

„Meine große Kaiserin soll leben! Ich vergleiche sie mit dem Mond; wie dieser die düstere Nacht durch sein mildes Licht erleuchtet, wie er die Sonne oft verfinstert, wie er der Liebe Schutzherr ist, so auch meine mächtige Kaiserin! Sie versendet die hellen Strahlen durch die Nacht der Unwissenheit und des Aberglaubens, sie schirmt vor des Geistes Uebergriffen und vor den vorhandenen Gluthstrahlen der rohen Gewalt, sie beschützt die Liebenden, denn sie ist der Abglanz der Liebe. Sie lebe hoch, meine große, herrliche Kaiserin!“

„Tusch“ und „Hoch“ wie vorher. Lucchesini hatte mitgerufen und mitgetrunken; dann vertiefte er sich in interessante Gespräche, in das herumgereichte Dessert und in den brausenden Wein der brausenden Gäste. Nachdem man längere Zeit vergebens gewartet, fragte der Fürst den Königl. Gesandten, ob er nicht auch einen Toast auf seinen Herrn ausbringen wolle? Lucchesini dankte für die freundliche Erinnerung und entschuldigte sich mit angeborner Zerstretheit; dann stand er auf und begann:

„Mein König soll leben! Man hat mir die besten Gestirne des Himmels fortgenommen, wenn das aber auch nicht wäre, so würde ich meinen Herrn doch nur mit etwas Irdischem vergleichen können, da er selbst nur irdisch ist.

Ich vergleiche ihn daher mit Josua, denn dieser rief, das Schwert in der Hand: „Siehe still, Sonne!“ und sie stand. Um den Mond bekümmerte er sich gar nicht. Mein König, der Lorbeerumkränzte, er lebe hoch!“

Man sagt, daß beide Kaiserliche Gesandte ihren Ingrimm nur mit großer Anstrengung verborgen hätten. Der große Friedrich aber lächelte über den treffenden Witz seines Lieblings.

**Lurusstrafen.** Die Polnische Chronik bietet interessante Daten aus einem Regierungs-Erlaß über Steuern und Strafgelder, welche im Jahre 1649 gegen übermäßigen Luxus und Kofetterie der Damen decretirt wurden. Dieser Erlaß erging während der Regierungszeit Vladislaus IV. Festgesetzte Steuern waren: für jedes Seidenkleid mit Schleppe 60 Kop. S., für ein Kleid mit Zobelbesatz 1 Rbl. 20 Kop. S., für einen Radmantel mit Zobelbesatz-Einfassung, sonst aber ohne Pelzwerk, 90 Kop., weil es, nach dem Ausspruch des Erlasses, für die Gesundheit ersprießlicher war, den ganzen innern Mantel mit Lämmerfell zu füttern, als mit Zobelbesatz nur fremde Augen zu wärmen; für unnöthige Bänder um und am Halse 1 Rbl. 80 Kop., für eine Haarfrisur à la Nacht-eule, die damals Mode war, 1 Rbl. 35 Kop., für einen prächtlich getragenen Klogring am Zeigefinger 15 Kop., ein Spanisches und Italienisches Kostüm zahlten 1 Rbl. 50 Kop., ein Französisches 1 Rbl. 30 Kop. — Wenn eine Dame das lange Schlafen liebte, so wurde sie per Tag mit 15 Kop. besteuert. Frisuren à la chinoise zahlten 6 Rbl. Steuer. Das Vorstrecken des Fußes unter dem Gewande kostete 45 Kop., Kofettereien mit dem Munde 6 Kop. Strafe. Alle Damen, welche sich durch Arbeitsscheu hervorthaten, im Staatsmachen excellirten und zu dem Behufe ausländische Leinwand, Gespinnste und Spitzen verschrieben, waren als untauglich zur Ehe betrachtet und hatten, da sie nichts zu arbeiten verstanden, auch keine Ansprüche auf elegantes Kostüm. Für eine derartige Tochter war die Mutter verpflichtet, 1 Rbl. 80 Kop. Jahressteuer zu entrichten, und wurde ferner einem strengen kirchlichen Verweise öffentlich dafür unterzogen, daß sie die Tochter nicht arbeiten, sondern nur sich puzen gelehrt hatte. Erscheint die Festzeit, in welcher die Schönen für jede mögliche und unmögliche Emancipation schwärmen — gegenüber diesen Thatsachen nicht als das goldene Zeitalter der Frauenwelt und als eine Epoche der Freiheit, wie sie keine Republik alter und neuester Zeit je dargeboten hat?

### Charade.

Der Schiffer will hinaus aufs wilde Meer,  
Er sieht des Liebchens Abschiedstränen rinnen,  
Verbittert wird ihm seiner Fahrt Beginnen,  
Denn Mißtraun liegt ihm auf dem Herzen schwer.

Bald, spricht er, bin ich, was die Erste nennt,  
O wirst du heilig auch die Treu bewahren?  
Schon mancher Seemann hats mit Schmerz erfahren,  
Daß man der Letzten oft sie gleich erkennt.

O fürchte nicht! ruft sie mit sanftem Blick,  
Denn nimmer wird für dich dies Herz erkalten,  
Dein Angedenken werd' ich heilig halten,  
Um dich erseh' ich jeden Tag zurück.

Wenn dann zur Heimfahrt du dein Schiff gewandt  
Dem Hafen nahe bist, und um zu spähn  
Das ganze nennst, sollst du mich sicher sehn  
Dein ängstlich harrend an des Meeres Strand.